Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. für die Redaktion verantwortlich H. Schabels, Kamen

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 4,00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 132 — Mittwoch, den 9. Juni 1920 — 48. Jahrgang

460 Reichstagsabgeordnete.

Wie Wolff von zuständiger Stelle erfährt, sind bei den Wahlen zum Reichstage nach den vorläufigen amtlichen Meldungen, die beim Reichswahlleiter eingelaufen sind, insgesamt 25 719 067 Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf die

Mehrheitssozialisten	5 531 157
Unabhängigen	4 809 862
Deutschnationalen	3 638 851
Deutsche Volkspartei	3 456 131
Zentrum	3 500 800
Demokraten	2 112 509
Bayrische Volkspartei	1 254 963
Kommunisten	438 199
Deutsch-Hannov. Partei	318 104
	25 719 067

Auf Grund dieses Stimmenverhältnisses sind mit Berücksichtigung der Verteilung der Reststimmen auf die Verbandswahlkreise und die Reichsliste 419 Abgeordnete gewählt worden, und zwar 92 Sozialdemokraten, 58 vom Zentrum, 36 deutsche Demokraten, 61 Deutschnationale, 59 Deutsche Volkspartei, 80 Unabhängige, 2 Kommunisten, 4 Bayrischer Bauernbund, 5 Deutsch-Hannoveraner, 21 der christlich föderalistischen Liste (Bayr. Volksp.). Bei der Berechnung ergab sich, daß von den Reststimmen über 30 000 ein Mandat auf die Deutsche Demokratische Partei, die Deutschnationale Volkspartei, und die christliche föderalistische Liste fielen. Im übrigen verteilten sich die Reststimmen folgendermaßen: 11 157 Mehrheitssozialisten, 20 800 Zentrum, 22 509 Deutsche Demokraten, 8851 Deutschnationale, 16 131 Deutsche Volkspartei, 9862 Unabhängige, 15 963 christlich föderalistische Liste, 18 103 Deutsch-Hannoveraner, 18 199 Kommunisten, 7518 Deutscher Wirtschaftsbund für Stadt und Land. — Unter Zurechnung der Abgeordneten der Abstimmungsgebiete ergibt sich, daß der neue Reichstag insgesamt 460 Abgeordnete zählen wird. Die Mandatsverteilung ergibt mit dieser Zurechnung folgendes Bild:

Mehrheitssozialisten	110	(1919: 163)
Zentrum	67	(1919: 89)
Demokraten	45	(1919: 75)
Bayr. Volkspartei	21	(1919: i. Ztr.)
Deutsch-Nationale	65	(1919: 43)
Deutsche Volkspartei	61	(1919: 20)
Unabhängige	80	(1919: 22)
Kommunisten	2	(1919: 0)
Bayr. Bauernbund	4	(1919: 4)
Hann. Partei	5	(1919: 1)
	460	421

Das Stimmenverhältnis von 1919.

Mehrheitssozialisten	11 466 416
Unabhängige	2 315 332
Demokraten	5 653 618
Zentrum, Bayer. Volkspartei und Dtsch.-Hannov. Partei	5 981 321
Deutsch-Nationale	2 873 523
Deutsche Volkspartei	1 633 000
Gemeins. Kand. der Dtsch.-nat. und Dtsch. Volkspartei	325 941
Bayr. Bauernbund	275 127
Schlesw. Holst. Bauernbund	57 913
Braunschw. Landesverband	56 858
Mecklenb. Dorfpartei	10 901
Kleine Parteien	3 021
Zusammen	30 260 273

Weitere Meldungen aus den Wahlkreisen.

1. Wahlkreis: Ostpreußen.

wählt später.

3. Wahlkreis: Potsdam II.

D.-N. 73 687, D.V. 103 587, Ztr. 16 588, Dem. 60 226, Soz. 93 437, Unabh. 165 354, Kom. 7 852, Aufbaupartei 96, Wirtsch. Verein. 16 570, Nationaldem. Partei 391, Hann. P. 76.

4. Wahlkreis: Potsdam I.

Vorläufiges Ergebnis: Unabhängige 133 048, Soz. 85 124, D.-V. 70 642, Deutschnat. Vpt. 88 801.

9. Wahlkreis: Liegnitz.

Deutschnat. Vpt. 48 308, D.-V. 65 161, Ztr. 26 422, Dem. 45 130. Soz. 97 806, Unabh. 38 586, Es entfallen also voraussichtlich auf die Deutsche Volkspartei 1, auf die Sozialdemokraten 1 Abgeordneter.

11. Wahlkreis: Magdeburg.

Soz. 375 488, Unabh. 156 487, Ztr. 12 807, D.-V. 116 947, D.-N. 134 559, Dem. 112 479, Kom. 8 650. Sicher gewählt Minister Bauer (Soz.) und Schiffer.

13. Wahlkreis: Thüringen.

D.-N. 137 751, D.-V. 191 272, Ztr. 15 208, Dem. 89 220, Soz. 102 019, Unabh. 274 127, Kom. 17 328, Bauernbund 23 490.

17. Wahlkreis: Ost-Hannover.

Soz. 107 000, Unabh. 131 000, D.-N. 21 000, D.-V. 52 000, Ztr. 7000, Dem. 23 000, Welfen 40 000, Kom. 2000.

27. und 28. Wahlkreis: Bayern.

Bayr. Vpt. 1 136 533, Soz. 470 863. D.-V. u. Mittelpartei 400 914, Unabh. 371 110, D.-Dem. 228 651, Bayer. Bauernbund 214 867. Kom. 57 360, Dtsch.-soz. Partei 2 458, Aus 8 ländlichen Bezirken fehlen noch die Ziffern.

29. Wahlkreis: Franken.

Unabh. 2 Sitze, Rest 54 864, Soz. 3 Sitze, Rest 3 630, Dtsch.-soz. Partei keinen Sitz, Rest 2 972, Bayerische Mittelpartei (der D.-N. angeschlossen) 3 Sitze, Rest 31 336, Dem. 2 Sitze, Rest 11 705, D.-V. keinen Sitz, Rest 30 507, Kom. keinen Sitz, Rest 10 973.

Der Rücktritt des Reichskabinetts.

(W) Das Reichskabinett hat sich gestern mittag um 12 Uhr versammelt und dem Reichspräsidenten seine Demission angeboten. Der Reichspräsident hat sie angenommen und die Minister gebeten, bis auf weiteres ihre Geschäfte weiter zu führen. Außerdem hat er den Reichskanzler ersucht, daß eine möglichst beschleunigte Feststellung des Wahlergebnisses erfolge und die Einberufung des Reichstages möglichst bald stattfinden möge.

Deutsche Volkspartei und Regierung.

Wie dem Lokalanzeiger von maßgebender Seite versichert wird, dürfte die deutsche nationale Volkspartei bereit sein, in eine Regierung einzutreten, an der auch die Mehrheitssozialisten teilnehmen. Voraussetzung sei, daß die Deutschnationalen nicht gezwungen werden, von ihren Hauptgrundsätzen abzuweichen. Wahrscheinlich werden schon morgen die in Berlin wohnenden führenden Persönlichkeiten zusammentreten. Die deutsche Volkspartei, sagt das Blatt weiter, würde im Interesse des Vaterlandes bereit sein, einer Koalition beizutreten, der auch die Mehrheitssozialisten angehören. Als Vorbedingung würde sie Forderungen stellen, von denen sie unter keinen Umständen abweichen würde. Sie würde verlangen, daß nach Spaa keine Parteimänner, sondern Staatsmänner gesandt würden. — Nach der Rundschau wäre die deutsche Volkspartei aus Pflichtgefühl und Opfersinn zur Mitarbeit bereit, unter bestimmten Voraussetzungen. Sie könne aber auch außerhalb der Regierung wirken.

Französische Stimmen zu den deutschen Reichstagswahlen.

Journel des Debats sagt über die deutschen Reichstagswahlen: Eine Neuorientierung nach rechts oder links sei möglich. Das katholische Zentrum werde vielleicht im Stande sein, je nachdem es sich auf die eine oder die andere Seite schlage, die Entscheidung zu bringen. Es habe schon oft die Rolle des Vermittlers gespielt. — Temps meint, die Nachbarn Deutschlands dürften durch das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen nicht leiden. Die verschiedenen deutschen Parteien müßten nunmehr ihre Absichten kundgeben inbezug auf die Ausführung des Friedensvertrages und die Beziehungen Deutschlands zu jeder der Nationen, mit denen es Krieg führte. Es wäre besonders nützlich, wenn die beiden Parteien, deren Einfluß durch die Wahlen gestärkt worden sei, also die Deutsche Volkspartei und die Unabhängigen, ohne Verzug die künftige Haltung in den europäischen Fragen festlegten. — Echo de Paris glaubt, daß Deutschland eine starke Regierung gebrauche, die sich Gehorsam erzwingen könne. Das deutsche Volk von morgen sei ebenso unfähig, eine solche zu bilden, wie das deutsche Volk von gestern. — Petit Parisien ist der Ansicht, daß die jetzige deutsche Regierung wohl mit einer schwachen Mehrheit ihren Platz behaupten könne und daß so die alten Minister ihre Posten behalten könnten. Ihre Lage sei aber durch das auffallend starke Anwachsen der Opposition sehr geschwächt. — Homme Libre schreibt, daß die deutsche Regierung ebenso wenig in der Lage sein werde, die Forderungen des Friedensvertrages zu erfüllen, wie die bisherige. Die Zeit arbeite nicht für die Verbündeten.

Eine englische Stimme.

(TU) Die „Daily News" schreiben: Wenn das endgültige Ergebnis der Reichstagswahlen den vorläufigen Eindruck vom Zusammenbruch der Mittelparteien bestätigen sollte, dürfte die nächste Zukunft Deutschlands sich dunkler denn je gestalten. Die kommenden Zeiten fordern gebieterisch ein größeres staatsmännisches Genie, als irgend eine Partei augenblicklich in ihren Reihen aufzuweisen hat. Aber selbst ein solches Genie würde dem Volke verhältnismäßig geringen Nutzen bringen, wenn die Politik der Alliierten die gleiche bliebe wie seit 18 Monaten, nämlich auf den Versall Deutschlands hinarbeitend

Das russische Massengrab.

Während die bolschewikische Literatur lange Zeit hindurch für urteilsfähige Leser nichts Positives enthielt, sondern sich auf mehr oder weniger primitive, lächerlich aufgebauschte unsachliche und inhaltlose Phrasen beschränkte, ist hierin seit einiger Zeit ein Wandel festzustellen: Die Bolschewiken werden sachlich. Und mit der Sachlichkeit kommt in ihre Literatur auch der nüchterne Verstand, über den die bolschewikischen Führer zum Teil in hervorragendem Maße verfügen. So enthält die Zeitschrift Russische Korrespondenz in ihrem Märzheft so wertvolles neues Material über Rußland, daß eine wenigstens teilweise Wiedergabe von allgemeinem Interesse sein dürfte. Die Zeitschrift kann als unbedingt zuverlässig gelten, da sie offenbar vom bolschewikischen volkswirtschaftlichen Kommissariat selbst herausgegeben wird, und die ersten Köpfe, wie Lenin, Trotzki, Tschitscherin, Radek, Krassin u. a. zu ihren Mitarbeitern gehören. Ende Januar tagte in Moskau der Allrussische Kongreß der volkswirtschaftlichen Räte. Aus dem eingehenden Referat des Vorsitzenden des Obersten Rates für Volkswirtschaft, Rykow, sei folgendes wiedergegeben:

Die Folgen des Bürgerkrieges in bezug auf die Ausplünderung der Volksschätze, die Vergeudung von materiellen und lebendigen Kräften waren viel schwerer als die Folgen des imperialistischen Krieges, denn der Bürgerkrieg hatte den größten Teil von Räterußland erfaßt; er bedeutet nicht nur einen Zusammenstoß zwischen militärischen Kräften, sondern Vernichtung, Feuer, Explosion, Zerstörung ungeheurer Werte und Anlagen der Republik. Dies alles hatte eine nie dagewesene Vergeudung der lebendigen und materiellen Kräfte der Republik zur Folge. Die Krise läuft letzten Endes auf eine Krise des Transportwesens, der Brennstoffversorgung und der lebendigen Arbeitskraft hinaus. Im einzelnen:

Transportwesen: Gegenwärtig zählt man auf je 100 Lokomotiven höchstens 40 betriebsfähige. Die Zahl der Instandsetzungen von reparaturbedürftigen Lokomotiven sinkt rapid. Die Zahl der wieder betriebsfähig gemachten Lokomotiven beläuft sich jetzt auf 2 v. H. Von Monat zu Monat verringert sich bei uns die absolute Zahl der Lokomotiven um 200. Um z. B. Turkestaner Baumwolle nach den Moskauer Textilfabriken zu schaffen, müssen monatlich bis zu 60 000 Pud übergeführt werden. Uns stehen zurzeit aber nur zwei Züge monatlich zur Verfügung, d. h. es würden Jahrzehnte vergehen, wollten wir unter den jetzigen Verhältnissen von Turkestan die dort vorhandenen 8 Millionen Pud Baumwolle überführen, die wir zwar vielleicht zu verarbeiten, aber nicht nach den Fabriken zu schaffen vermögen. — Wir haben ein neues Gebiet mit metallurgischer Industrie — den Ural — in Besitz genommen, aber bisher stand uns nur ein einziger Güterzug im Monat zur Verfügung, um die Uralmetalle nach Zentralrußland zu schaffen. Die Ueberführung unter diesen Verhältnissen würde gleichfalls Jahrzehnte erfordern, selbst wenn man nur die geringen am Ural vorhandenen Metallvorräte ausnutzen wollte. — Auf dem Gebiet der Rohstoffversorgung macht der weitaus größte Teil unserer Industrie gleichfalls eine scharfe und schmerzhafte Krise durch. Abgesehen von denjenigen Stoffen, die wir wegen der Transportschwierigkeiten nicht heranschaffen können, macht Rußland auch in solchen Rohstoffen, die in Räterußland, selbst in Zentralrußland, vorkommen, wie Flachs, Wolle, Hanf, Leder, eine schwere Krise durch. Die Flachsanbaufläche ist nach den neuesten Angaben gegen früher um mindestens 30 v. H. zurückgegangen. Für dieses Jahr rechneten wir mit einem bessern Ertrag als 1918 und 1919; aber schon die ersten Wintermonate offenbarten einen starken Rückgang. Was das Leder anbelangt, so verringern sich die der Regierung zur Verfügung stehenden Mengen mit jedem Monat.

Es ist der größte Fehler, anzunehmen, daß die Beseitigung der Blockade oder der Abschluß des Friedens unsre Rohstoffkrise in irgendeiner Hinsicht mildern könnten. Im Gegenteil, die Aufhebung der Blockade und der Friedensschluß würden, falls es dazu kommen sollte, einen erhöhten Bedarf an Rohstoffen bedeuten, da dies das einzige Produkt ist, mit dem Rußland Europa zu versorgen vermag, um mit ihm in Warenaustausch zu treten.

Die Brennstoffkrise: Es ist uns bisher nicht gelungen, einen Erfolg zu erzielen. Das Mindestprogramm für die Versorgung der wichtigsten Betriebe von Moskau mit Brennstoffen haben wir wegen des Mangels an Transportmitteln nicht zur Ausführung bringen können. Während Rußland sich mit Brennholz ein wenig aufzurichten vermag, steht es schlimm um die Kohlen-, namentlich um die Naphtabeschaffung. Sogar das Kohlengebiet, das immer im Bereich unsrer Macht lag, dasjenige unterhalb Moskaus, hat uns nicht nur nicht das gegeben, was es uns für die Versorgung Räterußlands mit Heizstoffen zu geben verpflichtet war, sondern die Ausbeute blieb auf der gleichen niedrigen Stufe wie im Vorjahr; sie erreichte nicht einmal 30 Millionen Pud. (Das ist gleich 480 000 Tonnen!) Unter dem Zarismus haben es die Beamten des Zaren während des imperialistischen Krieges verstanden, die Kohlengewinnung im Kohlenrevier bei Moskau erheblich zu steigern. Wenn es dem Zaren und seinen Beamten gelang, die Ausbeute im Interesse eines kleinen Häufleins von Adligen und Kapitalisten so zu steigern, so muß die Arbeiter- und Bauernregierung mit Hilfe der Arbeitspflicht und eines staatlichen Zwangs im Interesse aller Arbeiter und Bauern Rußlands das Moskauer Kohlenrevier auf die Füße stellen und die Ausbeute um das Doppelte und Dreifache steigern.

Die Lage der Industrie: Zurzeit kann man sagen, daß nahezu die gesamte Industrie in die Hände des Staats und der Räteorgane übergegangen, und daß die Industrie privater Eigentümer und Fabrikanten vernichtet ist. Von diesen Unternehmungen ist höchstens die Hälfte in Betrieb. Alle übrigen sind geschlossen und stehen still. Ständig haben wir mit dem Mangel an qualifizierten Arbeitern zu kämpfen. Wegen 20 bis 30 Arbeitern, die wir nicht finden konnten, hatten wir mitunter die größten Schwierigkeiten. Wir fahndeten nach ihnen auf der Arbeitsbörse, bei den Gewerkschaftsverbänden, bei den Truppen und in den Dörfern. Manche mit Brenn- und Rohstoffen versorgte Unternehmungen können wir wegen des Mangels an geeigneten Arbeitskräften nicht in Betrieb erhalten. Diese Gründe haben dazu geführt, daß die Räumacht nicht einmal jene Maschinen, die zu ihrer Verfügung standen, hat ausnützen können. Die nationalisierten Unternehmungen sind die größten von allen; und von diesen sind rund 700 stillgelegt. — An Rohstoffen in der metallurgischen Industrie haben wir weniger als ein Viertel dessen aufzuweisen, was zur Aufrechterhaltung unsrer Industrie absolut notwendig ist. Und auch das nur, nachdem jetzt die Uralbetriebe hinzugekommen sind, die uns eine gewisse Grundlage bieten. Bisher waren im Räterußland alle Hochöfen ausgeblasen, nicht ein einziges Pud Metall wurde erzeugt, und wir lebten ausschließlich von den Vorräten, die wir in den Niederlagen, Fabriken und Werken vorfanden. — Die Textilindustrie, die vollständig nationalisiert ist, war wegen Mangels in Rohstoffen zu feiern gezwungen. Die Erzeugnisse dieser Industrie im Jahre 1919 ergaben nur 10 v. H. der normalen Leistung. Von den insgesamt 7 Millionen Spindeln waren nur 7 v. H. in Betrieb; von den 164 000 Webstühlen nur 11 v. H.

Die Gesamtlage: Die Zahl von höchstens 30 v. H. der normalen Leistung gilt für alle wichtigen Industriezweige. In bezug auf die Versorgung der Bevölkerung mit allem Lebensnotwendigen und in bezug auf die landwirtschaftliche Produktion lebt Rußland nur mit einem Drittel dessen, was ihm früher zur Verfügung stand. Das kann das eine, das andre Jahr so gehen. In diesem Zeitraum konnten wir von den alten Vorräten zehren, von dem leben, was uns von der frühern Epoche der russischen Geschichte zurückgelassen worden war. Diese Vorräte gehen jedoch zu Ende, und wir nähern uns täglich und stündlich einer vollständigen Krise.

Nach Rykow sprach Trotzki, der bekanntlich das Kriegskommissariat abgegeben hat, um seine hervorragenden Fähigkeiten in den Dienst des Transportwesens zu stellen. Seine Rede gipfelte in der Feststellung: „Unsre Lage ist so, als hätte man einem großen Gebäude das Fundament genommen. Unser Gebäude ist von oben bis unten erschüttert worden, und ein Teil ist zusammengebrochen. Man muß sich nur wundern, daß 20 bis 30 v. H. noch am Leben geblieben sind."

Tagesereignisse.

— **(Landtagswahl in Anhalt.)** Bei der Landtagswahl wurden folgende Stimmen abgegeben: Unabhängige 31 430, Demokraten 23 457, Deutschnationale 28 999, Deutsche Volkspartei 23 121, Mehrheitssozialdemokraten 61 572. Es erhalten demnach die Unabhängigen 6, die Mehrheitssozialisten 13, die Demokraten 6, die Deutschnationalen 6 die Deutsche Volkspartei 5 Mandate. Es verlieren die Mehrheitssozialisten 9, die Demokraten 6, und es gewinnen die Deutschnationalen 4, die Unabhängigen 5, die Deutsche Volkspartei 5 Sitze.

— **(Ein Unabhängiger Präsident des braunschweigischen Landtages.)** Der neugewählte braunschweigische Landtag trat Dienstag nachmittag zusammen und schritt zur Wahl des Präsidenten. Wie die „Braunschw. N. N." melden, gingen nach dem Vorbild in Gotha auch in Braunschweig die Unabhängigen und die Mehrheitssozialisten mit den Demokraten zusammen und wählten mit 35 gegen 22 Stimmen des Landeswahlverbandes, in welchem die rechtsstehenden Parteien geeinigt sind, den Unabhängigen Wesemeier zum Präsidenten des Landtages. Dieser Landtag läßt darauf schließen, daß die am Mittwoch stattfindende Regierungsbildung auf der gleichen Basis sich abspielen wird.

— **(Die deutsche Viehabgabe an Frankreich.)** Von dem deutscherseits an Frankreich abzuliefernden Vieh sind, wie die Blätter melden, bis zum 1. Juni abgeliefert worden: 42 453 Rinder, 67 476 Schafe, 7875 Ziegen und 7176 Zuchtpferde und Zuchtstuten.

— **(Amerikanische Milchstiftung für Deutschland.)** Der amerikanische Automobilfabrikant und bekannte Friedensfreund Ford stiftete durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen 1000 Kisten kondensierter Milch für deutsche Wöchnerinnen und Säuglinge. Die Verteilung wurde vom vaterländischen Frauenverein übernommen. 200 Kisten werden nach Wien übersandt werden.

— **(Noch 160 000—180 000 Kriegsgefangene in Sibirien.)** Nach einer Londoner Meldung erklärte Nansen einem Mitarbeiter des Observer, in Sibirien befänden sich wahrscheinlich noch 160 000 bis 180 000 Kriegsgefangene, einige davon in Turkestan, deren Heimkehr die größten Schwierigkeiten verursache. Im übrigen verkehren trotz Mangels an Eisenbahnmaterial regelmäßig Züge mit Kriegsgefangenen zwischen Moskau und Narwa. Die Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland läßt nichts zu wünschen übrig.

— **(Ein Ausgleich mit Krassin.)** Nach einer Meldung der N.Z.Z. soll Krassin in seinen letzten Besprechungen mit Lloyd George die englischen Forderungen wie folgt beantwortet haben: Die englischen Gefangenen in Rußland werden sofort freigelassen. Dagegen wird die Einstellung der bolschewistischen Propaganda in Europa und der Angriff gegen die britischen Interessen im Orient davon abhängig gemacht, daß England einen Druck auf die Polen ausübt, damit es seine Offensive einstellt.

— **(Gegen die Anarchisten.)** Wilson unterzeichnete das Gesetz, welches die Ausweisung von Ausländern verfügt, die in Verbindung mit Anarchisten stehen.

— **(Wilsons Befinden schlechter.)** Aus Washington meldet „Echo de Paris": Die Gesundheit Wilsons hat sich neuerdings verschlechtert, ein chirurgischer Eingriff wird notwendig sein.

— **(Erhöhung des Brotpreises in Italien.)** Heute wird das neue Kabinett Nitti vor die Kammer treten, und schon beginnt die parlamentarische Lage sich zu verdüstern. Die sozialistische Partei will die Regierung, die soeben den Brotpreis durch königliches Dekret erhöht hat, garnicht zu Worte kommen lassen. Dieses Dekret schließt, wie der „Popolo romano" schreibt, eine wahre Gefahr für die öffentliche Ruhe und Ordnung in sich und kann schwere Unruhen heraufbeschwören. Die „Epoca" stellt fest, daß die sozialistische Partei bestrebt sei, die im Kabinett vertretene katholische Volkspartei als volksfeindliche Brotverteuerin zu kompromittieren. — In mehreren Städten kam es zu Demonstrationen, besonders in Bari, wo die Erregung wegen des schlechten und knappen Brotes durch die Preiserhöhung noch verschärft wurde. Die Menge plünderte die Läden und die Wirtschaften. Gegen Abend eröffnete die Polizei das Feuer gegen die Demonstranten, wobei es einige Tote und viele Verletzte gab.

— **(Ein neuer Fangtschestaat?)** Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Schanghai: Es ist unter den Politikern in Südchina eine ernste Spannung entstanden. Im Hause Sun Wens hat eine Besprechung stattgefunden, an welcher die Gouverneure von Schansi, Tschetschuan, Hupei, Kuaitschou und Hunan teilnahmen. Diese erklärten die obengenannten Provinzen für unabhängig. Sie werden fortan die Regierung von Kanton nicht mehr anerkennen.

Westfalen und Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 8. April. Der gestrigen Sitzung wohnten 27 Mitglieder bei, der Magistrat war vertreten durch die Herren Bürgermeister Dr. Wiesner, Beigeordneter Siegler u. Stadtrat Wetdekamp, den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Kupperschlag, die Sitzung begann um 4 Uhr und endete gegen 9 Uhr. Es war wirklich keine Freude, 5 Stunden in dem kalten Saal zu sitzen. Und die Frage tat sich auf, ob diese kostbare Zeit unbedingt nötig war zur Verhältigung dieser Tagesordnung. Wir müssen die Frage mit nein beantworten. Es wurde des öfteren aus dem Rahmen herausgeredet, die Wösserchen der Rede und Gegenrede plätscherten lustig und unaufhörlich und mancher glaubte, seinen Standpunkt immer mal wieder präzisieren zu müssen. Da liegt es besonders an der Führung, zur gegebenen Stunde mit Sicherheit einzugreifen, zusammenzufassen und zur Abstimmung zu schreiten.

Vorsteher Kupperschlag gedachte eingangs in ehrenden Worten des verstorbenen Stadtv. Heinrich Fiene, den er als tüchtigstes und fähigstes Glied seines Standes und als eine selbstbewußte, charakterfeste Persönlichkeit bezeichnet. Allzeit werde man seiner in Ehren gedenken. Namens des Magistrats gedachte Bürgermeister Dr. Wiesner des Verstorbenen. Ein Mann mit reichen Gaben sei mit Herrn Fiene dahingegangen, der in seltener Treue und Mannhaftigkeit mitgearbeitet habe an dem Streben unserer Stadt. Einen schweren Verlust haben die städtischen Körperschaften und Kommissionen durch seinen Tod erlitten.

In den Wohlfahrtsausschuß wurde, nachdem auch Frau Bunghardt krankheitshalber eine Wahl abgelehnt hatte, Herr Rendant Scharfenberg gewählt.

Nachtragsetat 1919.

Zur Deckung des Fehlbetrages für 1919 in Höhe von ca. 255 000 Mark hatte s. Zt. der Magistrat beschlossen, 150% Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer, Grund-Gebäude- und Gewerbesteuer zu erheben und die Stadtverordneten schlossen sich dem an. Der Bezirksausschuß erteilte dazu nicht die Genehmigung, da nach dem 1. 4. 20 Zuschläge zu den Staats-Einkommensteuern nicht mehr erhoben werden dürfen. Am 10. Mai nun beschloß der Magistrat, um Deckung für den Fehlbetrag zu bekommen, 175% Zuschläge zu den staatlich veranlagten Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer und 100% der Gewerbekopfsteuer zu erheben = 239 000 Mark. Der Referent, Herr Cordes empfiehlt den Beschlüssen zuzustimmen. Er verstehe wohl, daß hier eine erhebliche Belastung von Industrie, Handel und Grundbesitz vorliegt, aber es gebe keinen anderen Ausweg. Herr Direktor Hußmann versteht nicht, daß der Magistrat immer mit Vorlagen komme, die nicht genehmigt werden. Es sei ausgeschlossen, daß der Bezirksausschuß dieser Steuer zustimme, weil die Belastung zu einseitig sei. Er bittet um Ablehnung. — Herr Bürgermeister Dr. Wiesner erkennt an, daß einzelne Kreise belastet werden, es stehe aber eine höhere Frage auf dem Spiel und zwar, wie man den Geldbedarf der Stadt decken könne. Im übrigen bittet er, dem Magistratsbeschluß beizutreten. Herr Kupperschlag weist darauf hin, daß s. Zt. als die Kopfsteuer auf 95 Mark erhöht wurde, ausdrücklich betont wurde, das sei der Höchstsatz und solle einmalig erhoben werden. — Herr Müller tritt diesen Ausführungen bei und empfiehlt zur Deckung des Fehlbetrages Erhöhung der Lustbarkeitssteuer u. A. Herr Cordes erwidert den Vorrednern, daß man sich auf das Frühere nicht festlegen könne. Diese Finanzkalamität habe keiner voraussehen können. Wenn man Handel und Gewerbe heranziehe, dürfe man die Großindustrie nicht verschonen. Bei der Abstimmung sind 10 dafür, 17 dagegen, damit wurde die Magistratsvorlage abgelehnt.

Ueber den Haushaltsplan der Stadt für 1920

referiert Stadtv. Hußmann. In der Gesamtsumme stehen an Ausgaben 2 265 000 der Einnahme von 551 788 Mark gegenüberstehen, sodaß ein Fehlbetrag von rund 1 713 000 Mark verbleibt, für den Deckung noch beschafft werden muß. Der Referent weiß nicht, wie dieser Fehlbetrag von über 1½ Million gedeckt werden soll. In den Ausgaben müsse alles gestrichen werden, was nicht unbedingt nötig sei. Stadtv. Hußmann, Cordes und Kupperschlag treten zwecks genauer Prüfung dafür ein, den Etat an den Finanzausschuß zurückzugeben. Dem stimmt das Kollegium bei. Die nötigen Ausgaben sollen auf Grund des vorigen Etats erfolgen.

Ueber die Pflasterungen an der Lünener und oberen Weststraße referiert Herr Von hoff. Die Baukommission hat, ohne den zustimmenden Beschluß der Stadtverordneten Versammlung abzuwarten, die Materialien bestellt. Sie hat es getan, um bei den ständig steigenden Preisen vorteilhafter einzukaufen. Die Materialien sind also schon da. Stadtv. Hußmann empfiehlt den Fahrdamm zu pflastern, dagegen die Bürgersteige wie bisher mit Asche zu belegen. Dem wird zugestimmt. Die Mosaiksteine sollen auf Lager genommen werden. Zu den Kosten sollten die Anlieger 20% zusteuern. Das wird abgelehnt und der frühere Beschluß 10% Anlieger-Zuschläge beibehalten.

Die Pflasterungen der Bürgersteige an der Bahnhofstraße vom Rathaus bis zur Sesecke, bezeichnet der Referent Stadtv. Müller zwar als schön, aber hält diese nicht für notwendig. Das Pflaster sei noch gut, nur bei Langstadt, Meckfessel und Sander und Co. (Hillmann) sei eine Ausbesserung zu empfehlen. Die Erstgenannten hätten sich bereit erklärt, die Anlieger-Zuschläge zu tragen, die Antwort der Frau Hillmann stehe noch aus. Herr Strelinski lehnt aus Sparsamkeitsrücksichten die Ausbesserung des Bürgersteiges an der Weststraße ab. Dem Vorschlage des Herrn Müller auf Ausbesserung der 3 Stellen wird zugestimmt.

Ueber die Aenderung einiger Bedingungen über die Abgabe von Gas und Wasser referiert Herr Jacobi. Die Leitungs-Anlagen wurden bisher auf Kosten des Wasser- und Gaswerks gemacht, diese sollen jetzt dem Hausbesitzer auferlegt werden, ebenso die Kosten für die Ausbesserung der Anschlußleitungen und Aufstellung der Messer. Muß der Ableser unverrichteter Sache umkehren, so sollen für das zweite Erscheinen 5 Mark (bisher 1 Mark) berechnet werden. Die Gasrechnungen müssen innerhalb 8 Tagen bezahlt sein. Die Gasmesser- und die Wassermesser-Miete soll um 120—125% erhöht werden. An Wasser müssen mindestens 5 Kbm. bezogen werden. Diesen Vorschlägen der Gas- und Wasserkommission wird beigetreten, nur soll die Stadt die evtl. Reparatur der Anschlüsse übernehmen und für den zweiten Gang des Ablesens wie bisher 1 Mark erhoben werden.

Einen Dringlichkeitsantrag auf Anlage eines neuen Ofens bei der Gasanstalt begründet Stadtv. Hußmann. Von den 3 Gaserzeugungsöfen ist einer total durchgebrannt, eine Reparatur ist nicht mehr möglich. Der neue Ofen muß für den Winter in Betrieb sein. Offerten wurden eingeholt. Danach kostet die neue Ofen-Anlage 74 000 Mk. Wenn am Tage der Abnahme die Preise niedriger stehen, dann wird der niedrigere Preis gezahlt. Die Kosten sollen im Wege der Anleihe gedeckt werden. Herr Müller regt die Gasfernversorgung an. Dazu bemerkt Herr Direktor Hußmann, daß man auch in der Gaskommission bereits darüber gesprochen habe. Die Fernversorgung scheitere an den hohen Kosten der langen Leitung und weil die Zechen „Monopol" und „Radbod" auf Anfrage erklärten, daß sie Gasüberschuß nicht haben. Die Angelegenheit müsse man aber im Auge behalten. Der Anlage eines neuen Ofens wird zugestimmt.

Durch die erhöhten Kohlenpreise erwächst der Gasanstalt eine Mehrausgabe von 100 000 Mark. Vom 1. Mai ab soll daher der Preis für Leuchtgas 1,20 Mk. und der für Kraft 1 Mark betragen. Auch der Wasserpreis wird statutgemäß erhöht.

Vorschrift ist, daß jedes Amt und jede Stadt an ein Nahrungsmittel-Untersuchungsamt angeschlossen ist. Ueber eine Gebühren-Erhöhung der entnommenen Proben referiert Herr Fricke. Bisher kostete jede Probe-Entnahme 6 Mark, jetzt wird eine Erhöhung auf 12 Mark gefordert. Wohl oder übel mußte dieser Erhöhung zugestimmt werden. Bei 100 Proben, die in Kamen entnommen werden müssen, macht das eine Belastung der Stadt von 1200 Mark aus.

Dadurch, daß Steuern nicht erhoben werden können, sind die städtischen Kassen leer geworden und die städtischen Fonds bereits erschöpft. Wie der Referent Cordes ausführt, bleibt nichts anderes übrig, als ein kurzfristiges Darlehen aufzunehmen. Er schlägt 400 000 Mark vor. Die Aufnahme einer Notanleihe wird gutgeheißen.

In längeren Ausführungen behandelt Herr Ingenieur Kötter-Hagen, der auch das Projekt ausarbeitete, die

Elektrizitäts-Versorgung

unserer Stadt. Aus Sparsamkeitsrücksichten müsse man Freileitung anlegen, bei Kabellegung sei an Rentabilität nicht zu denken. Wegen der unsicheren Lage müsse man sich Beschränkungen auferlegen, daher sollen die Außenbezirke, bis nach Eintritt anderer Verhältnisse von der Stromlieferung ausgeschlossen werden. Bei dem Anschluß an Zeche Monopol habe man den Vorzug des billigeren Strompreises, bei dem Anschluß an das Dortmunder Elektrizitätswerk den Vorzug geringerer Anlagekosten. Vorläufig sollen nur 1 oder 2 Transformatoren Aufstellung finde. Bei Anschluß an Monopol betragen die Anlagekosten 1 135 000 Mk., an Dortmund 835 000 Mk. Trotzdem tritt er für den Anschluß an Monopol ein, weil dieses den Strom billiger liefert. Die Einnahmen betrügen bei vorsichtiger Aufstellung 278 000 Mk., wobei eine Verzinsung des Anlagekapitals mit 4½% und eine Sondertilgung von 1% und die üblichen Abschreibungen berücksichtigt würden. Der Lichtpreis soll 2,25 Mk. betragen, für Kraft sollen 1,50 Mk. (Kleinabnehmer) und 1 Mk. (Großabnehmer) erhoben werden. Die Ausgaben stellen sich auf 256 500 Mk., sodaß ein Ueberschuß von 21 500 Mk. verbleibe. Der Lichtpreis von 2,50 Mk. sei nicht zu hoch, andere Städte nähmen bereits 3 und 4 Mk. Bei 2,50 Mk. für Elektrizität gegenüber dem Gaspreis mit 1,20 Mk. sei elektrisches Licht umgerechnet billiger. Herr Müller fragt an, ob auf dem Markt Holzmasten vorgesehen seien und ob die Eigentümer die Kosten der Hausanschlüsse tragen müßten? Herr Kötter beantwortet diese, daß auf dem Markt Holzmasten vorgesehen seien, außer am Rathause und dem gegenüber. Eisenmasten seien sehr teuer. Die Hausanschlußkosten müßten die Eigentümer tragen, sie betragen 500 Mk. bei Lichtanschluß und 800 Mk. bei Kraftanschluß. Mit den jetzt berücksichtigten Anschlüssen sei die Leistungsfähigkeit des Netzes nicht erschöpft. Die meisten Städte bauten jetzt Freileitungen, natürlich sei bei engen Straßen Kabellegung besser, aber heute sei Beschränkung vonnöten. Bei den Materialbestellungen würde auch die Klausel des evtl. niedrigeren Preises aufgenommen werden. Eine Anfrage, ob bei evtl. Anlage auch das Material so geliefert würde, daß die Anlage bis zum Winter fertig würde, bejaht Herr Kötter. Herr Strelinski kann sich nicht entschließen, dem Projekt zuzustimmen. Er habe in der Bürgerschaft Umfrage gehalten und stets eine Ablehnung erhalten der heutigen hohen Kosten wegen. Er sei der Meinung, daß man vorsichtig sein müsse. Die angesetzte Lampenzahl würde nicht herauskommen. Stadtv. Ebbinghaus u. Eggert bedauern den Ausschluß der Feldmarken von der Belieferung. Herr Müller weist darauf hin, daß fast alle Gemeinden ringsum Elektrizität haben oder bei der Anlage seien. Auf seine Veranlassung seien zwei Versammlungen abgehalten worden, in denen die anwesenden Vertreter aller Kreise einstimmig die Anlage wünschten, selbst darauf hin, daß kleiner Zuschuß erforderlich werden sollte. Er habe bei führenden Männern der Industrie Anfragen gehalten, und diese vertreten die Ansicht, daß außer bei Lebensmitteln die Preissenkung bei Materialien nicht so schnell kommen werde, insbesondere könne der Abbau der Löhne noch Jahre dauern. Wenn wir nun so lange warten wollten, dann könnte der Stadt manches neue Werk verloren gehen. Ein namhafter Industrieller habe ihm erklärt, daß, wenn Kamen den Strom beziehen könne und kein eigenes Werk anlegen brauche, man ruhig die Einführung der Elektrizität vornehmen könne. Herrn Müller gefällt nicht die Drahtleitung, aber lieber Elektrizität mit Draht als überhaupt keine. Herr Kötter geht noch einmal auf alle gemachten Bedenken ein. Stadtv. Hußmann spricht in längeren Ausführungen gegen die Anlage. Er befürchtet, daß in allernächster Zeit ein gewaltiger wirtschaftlicher Rückschlag kommt. Der Stillstand sei bereits da, Eisen und Kohle ständen still, und denen folgten die anderen Industrien. Die Anlage müsse verzinst werden, die Zinsen allein machen 1 Mark aus, dazu kommen 30 Pfg. für Hausanlagen usw. = 1,30 Mk., die nicht fortfallen. Dazu kommen dann die Stromkosten. Mit 1,30 Mk. seien wir immer voraus. Andere Werke, die die Anlagen billiger bauten, könnten den Strom billiger abgeben. Herr Bürgermeister Dr. Wiesner spricht für die Errichtung. Industrie, Handwerk und Mittelstand müssen elektrische Kraft haben. Selbst die kleinsten Handwerker blieben nicht mehr konkurrenzfähig gegenüber denjenigen vom Lande, die mit elektrischer Kraft arbeiten können. Wenn wir mit Kamen weiterkommen wollen, ist Einführung nötig.

Herr Cordes weist darauf hin, daß bei einem Defizit die Träger der Lasten Hausbesitz und Handel und Gewerbe seien.

Nachdem Herr Kötter nochmals darauf hingewiesen, daß die Anlage innerhalb 10 bis 12 Jahren voll abgeschrieben sei und Herr Cordes durch bestimmte Anträge zur Abstimmung überleitete, wird beschlossen, die Versorgung der Stadt mit Elektrizität sofort in die Wege zu leiten, den Vertrag mit der Zeche zu tätigen und die nötigen Mittel auf Anleihe zu nehmen. Herr Kupperschlag spricht Herrn Kötter den Dank der Versammlung für seine Darlegungen aus.

Außerhalb der Tagesordnung wird noch in den Wirtschaftsausschuß gewählt Herr Albert Mannes anstelle des Herrn Karl Strathmann, und dem Wirtschaftsausschuß die Summe von 8354 Mk. bewilligt für Waren, die während der letzten Unruhen beschlagnahmt wurden.

In der geheimen Sitzung

wurde dem Wunsche auf Rückgängmachung des Kaufes eines von der Stadt erworbenen Hauses nicht stattgegeben. — Dem Hilfsboten Kesenbaum wurde die gesetzliche Teuerungszulage zugebilligt und dem Wachtmeister Hellkötter der Titel Oberwachtmeister zuerkannt und er in die Gehaltsklasse 2 G gehoben.

* *

Kamen, 9. Juni. (Verschiedenes.) In der 21. Jahreswoche vom 16. bis 22. Mai sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Kamen), Kindbettfieber 1 (Oberberge); Todesfälle durch Diphtherie 1 (Kamen), Kindbettfieber 1 (Oberberge), Tuberkulose 2 (je 1 Langschede, Heeren). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 34 (5), Kindbettfieber 7 (2), Körnerkrankheit 2, Tuberkulose (90), Pocken 3, Ruhr 1 (1), Scharlach 27, Unterleibstyphus 16 (1), Grippe (13).

*

Wahlergebnisse aus dem Amte Unna-Kamen.

Afferde: Soz. 214 (208), Ztr. 18 (19), Dem. 5 (12), D. V. 33 (82), D.-N. 58, Unabh. 14 (—). Heeren-Werve: Soz. 666 [437/199] (1133), Zentr. 204 [190/14] (164), Dem. 63 [55/8] (20[illegible]), D. V. 157 [135/22] (182), D.-N. 257 [164/93], Unabh. 349 [281/68] (1), Polen 81 [68/13]. Hemmerde: Soz. 160 (153), Ztr. 272 (274), Dem. 13 (107), D. V. 162 (151), D.-N. 118, Unabh. 18 (—). Lünern: Soz. 245 (323), Ztr. 1 (—), Dem. 15 (43), D. V. 94 (118), D.-N. 105, Unabh. 26 (—). Massen: Soz. 1342 (1908), Ztr. 227 (180), Dem. 67 (126), D. V. 342 (218), D.-N. 106, Unabh. 541 (8), Kommun. 4, Polen 10. Methler:

Launen des Schicksals.

Roman von Jos. Schade-Hädicke.

(Nachdruck verboten.)

Ein tiefblauer, wolkenloser Himmel wölbte sich über die sächsische Residenzstadt Dresden. Es war an einem schönen Julinachmittage. In Blasewitz, dem vornehmsten Villenort Dresdens, herrschte feierliche Stille. Selten einmal rollte ein Wagen geräuschlos über das glatte Asphaltpflaster, das, von der Sonne ausgetrocknet, grauweiß blendete.

Fußgänger, einzeln und in Gruppen, wanderten langsam, der glühenden Hitze nicht achtend, die Residenzstraße hinauf, um zu einem der in Blasewitz oder Laschwitz dicht an der Elbe gelegenen Konzertgärten zu gelangen.

Die von großen, schattigen Gärten umgebenen Villen zu beiden Seiten der Straße schienen wie ausgestorben. In den zierlichen, vergoldeten Gittern spiegelten sich die Sonnenstrahlen, huschten dann weiter über künstlerisch angelegte Beete kostbarer Blumen, über im Grase ruhende Gnomen, durch den Regen plätschernder Springbrunnen und machten bewundert halt vor den festgeschlossenen Jalousien, die ihnen den Eintritt in das Innere der Häuser verwehrten. Viele der meist im Privatbesitz befindlichen Villen standen verödet, weil ihre glücklichen Besitzer sich vor der Hitze in die Berge oder an das Meer geflüchtet hatten; andere schlugen am Spätnachmittag, wenn ein kühler Windzug die brütende Hitze etwas milderte, die Augen auf, und gewährten Sonne, Luft und Licht freien Eintritt.

Zu diesen letzteren gehörte auch eine im Barockstil erbaute zierliche Villa, die ziemlich dicht am Schillerplatz gelegen war. Von der nahen Kirche verkündeten eben helle Glockenschläge die fünfte Stunde, als sich der seitwärts gelegene Eingang öffnete und ein hübsches Mädchen in hellem Servierkleid, eine blendend weiße Schürze vorgebunden, erschien.

Sie trug ein zusammengefaltetes Tischtuch und Servietten auf dem Arme und eilte geschäftig dem dicht bewachsenen Laubengang, der sich der ganzen Breite der Villa an der Seite entlang zog. Mit flinken Händen stäubte sie Tisch und Stühle ab und legte Tischtücher und Servietten zurecht. Sie war kaum mit ihrer Arbeit fertig, als ein Diener in einfacher, dunkler Livree vom Hause herüberkam. Er trug auf einem Brett ein feines, chinesisches Porzellanservice, eine silberne Teemaschine und ein paar Schalen mit feinem Gebäck und Früchten gefüllt.

„Schnell, schnell", sagte er hastig, „die gnädige Frau ist schon auf dem Wege hierher."

Ein leises Klirren war als einziges Geräusch in den nächsten Minuten hörbar. Der Diener hatte gerade die Spiritusflamme unter der Teemaschine entzündet, als auf dem kiesbestreuten Wege leichte Schritte hörbar wurden.

Mädchen und Diener traten ein paar Schritte zur Seite, und zwei Damen erschienen in dem Laubeneingang. Die ältere übersah den gedeckten Tisch, dann sagte sie mit eigenartig müdem Tonfall, der in direktem Gegensatz zu dem scharfen, durchdringenden Blick ihrer kalten, blaßblauen Augen stand: „Es ist gut, Sie können gehen. Benachrichtigen Sie Fräulein Gerda davon, daß der Tee fertig ist."

Die Dienstboten zogen sich geräuschlos zurück, und die alte Dame ließ sich müde in einen bequemen Sessel sinken.

„Diese entsetzliche Hitze!" stöhnte sie, während sie mit dem duftigen Batisttuch leicht über ihr Gesicht fuhr, auf dem ein scharfer Beobachter eine feine Puderschicht unschwer erkennen konnte. Trotz ihres Alters — sie mochte ungefähr 50 Jahre zählen — hatte sie in all ihren Bewegungen eine weiche, fast jugendliche Grazie. Ein leichtes, fliederfarbenes Seidenkleid schmiegte sich eng an ihre immer noch schlanke, elegante Figur, und das dunkelblonde Haar, das an den Schläfen bereits stark von weißen Fäden durchzogen wurde, war zu einer gefälligen, kleidsamen Frisur geordnet, ohne den Eindruck unpassender Jugendlichkeit zu erwecken.

Ihr verjüngtes Ebenbild bot die junge Dame, die mit ihr die Laube betreten hatte, nur daß deren Haar noch blonder, der Teint noch weißer erschien — ohne Zuhilfenahme irgend welcher Toilettekünste.

Liane von Brenken machte ganz den Eindruck einer zarten, zerbrechlichen Nippfigur, und dieser Eindruck wurde durch die sorgsam gewählte Toilette noch unterstützt; bis zu den Schuhen hinab war die junge Dame in ein duftiges, fleckenloses Weiß gekleidet. Das silberblonde Haar schmiegte sich in weichen Wellen um das blütenfrische, ebenmäßige Gesicht, aus dem die blaßblauen Augen, die zuweilen ebenso herrisch aufzublitzen verstanden, wie die der Mutter, jetzt ein wenig matt und schläfrig hervorsahen.

Liane bot ein Bild vollkommenster, äußerer Korrektheit; auch nicht ein Härchen wagte die vorgeschriebene Bahn zu verlassen und sich etwa zu einem eigensinnigen Löckchen im Nacken oder auf der schönen Stirn zu kräuseln. Sie glich hierin ihrer Mutter, deren Liebling sie war, und die jetzt mit geheimem Stolze die graziösen Bewegungen verfolgte, mit denen sich Liane an der Teemaschine zu schaffen machte.

„Die Hitze ist wirklich fast nicht mehr zu ertragen", klagte Frau von Brenken mit müder Stimme. „Wenn nur der Papa endlich um Urlaub einkommen wollte, damit wir an die See gehen könnten."

Liane zuckte gleichgültig die Achseln. „Ich glaube nicht, Mama, daß es anderswo weniger heiß ist; das muß eben ertragen werden."

Frau von Brenken sah die Tochter erstaunt an.

„Du hast wohl mit einem Male deine Ansicht geändert. Sonst warst doch gerade du es immer, welche die Langeweile hier nicht mehr ertragen zu können glaubte."

Eine leichte Röte überflog das Gesicht der jungen Dame, und sie sagte ablenkend: „Wo bleibt denn Gerda nur? — Der Tee ist fertig."

Frau von Brenken war in ihre bequeme Lage zurückgesunken und hielt die Augen halb geschlossen; nur die feine Hand mit den sorgsam gepflegten Nägeln, die auf der Stuhllehne ruhte, zuckte von Zeit zu Zeit nervös.

Von dem nahen Schillergarten trug der Wind die angenehm gedämpften Töne des Militärkonzertes herüber, denen Liane aufmerksam zu lauschen schien.

Ihre Blicke suchten das dichte Blattgewirr der Laube zu durchdringen und ruhten auf der Nachbarvilla, die in ziemlicher Entfernung — durch die Gärten getrennt — sich massig und imposant erhob. . . . Die Villa schien ebenfalls noch bewohnt zu sein, denn die Fenster standen teilweise weit geöffnet.

Mitten in die einschläfernde Stille hinein erklang plötzlich eine jugendlich-helle Stimme. „Herrgott, ihr seid ja schon hier?" — Das ist ein wahres Glück, denn ich habe furchtbaren Hunger und Durst."

Bei dem geräuschvollen Erscheinen des jungen Mädchens, das sich jetzt unbefangen an dem gedeckten Tisch niederlassen wollte, war Frau von Brenken entsetzt in die Höhe gefahren.

„Kannst du denn nicht ruhig und anständig kommen, mußt du immer solchen entsetzlichen Lärm machen?"

„Und wie siehst du wieder aus?" beteiligte sich Liane an der Strafpredigt, ihr Kleid ängstlich zusammennehmend, um es vor jeder Berührung mit der Schwester zu schützen.

„Gott sei Dank, nicht so wie du, du Zieraffe", höhnte die Kleine schlagfertig.

„Gerda!" rief die Mutter empört. „Du solltest dir nur an Liane ein Beispiel nehmen. Augenblicklich gehst du jetzt hinein und kleidest dich um, ehe du zum Tee kommst."

Widerstrebend wandte sich das junge Mädchen dem Hause zu, um diesem Befehle Folge zu leisten, dabei kritisch ihre nicht ganz sauberen Hände und das weiße Batistkleid musternd, das allerdings unzweifelhaft Spuren seiner näheren Berührung mit dem grünen Rasen aufwies . .

„Wo bist du denn überhaupt gewesen? Ich hatte dir doch befohlen, während der ärgsten Hitze über Mittag in deinem Zimmer zu bleiben."

„Oh, das hat sie sofort wieder verlassen, als sie dich außer Hörweite wußte; ich habe die Tür ihres Zimmers gehen hören", sagte Liane gehässig.

„Stimmt!" bestätigte Gerda ruhig. „Ich habe meine Mittagsruhe im Grase gehalten und meine Kaninchen gefüttert."

„Und alles ohne Hut?! — Du bist schon total von der Sonne verbrannt. Wie du nur aussiehst! Ob du wohl überhaupt jemals einen Mann bekommen wirst? — Ich glaube es nicht."

Die braunen Augen Gerdas blitzten schelmisch auf. „Doch, Mamachen", versicherte sie dann ernsthaft. „Wenn es Zeit ist, bekomme ich schon einen Mann; darum sei unbesorgt. — Einstweilen will ich nur Liane keine Konkurrenz machen", fügte sie boshaft hinzu.

Ein spöttischer Blick aus Lianes blaßblauen Augen, der die noch unfertige, eckige Figur, und das ungepflegte, sonnenverbrannte Gesicht der Schwester streifte, war deren einzige Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Soz. 618 (711), Ztr. 75 (76), Dem. 107 (219), D. V. 176 (73), D.-N. 40, Unabh. 101 (—). Mühlhausen: Soz. 151 (164), Ztr. 13 (7), Dem. 12 (13), D. V. 80 (107), D.-N. 51, Unabh. 11 (—). Niederaden: Soz. 119 (221), Ztr. 40 (21), Dem. 7 (23), D. V. 57 (39), D.-N. 27, Unabh. 73 (3). Oberaden: Soz. 341 (529), Ztr. 109 (90), Dem. 22 (54), D. V. 102 (64), D.-N. 24, Unabh. 145 (—), Komm. 4, Polen 3. Siddinghausen, Stockum, Westhemmerde: Soz. 103 (138), Ztr. 23 (29), Dem. 15 (14), D. V. 69 (122), D.-N. 62, Unabh. 7 (—), Komm. 13. Südlamen: Soz. 166 (204), Ztr. 23 (24), Dem. 11 (39), D. V. 57 (27), D.-N. 28, Unabh. 25 (—). Holzen: Soz. 73 (99), Ztr. 7 (13), Dem. 3 (19), D. V. 50 (59), D.-N. 38, Unabh. 6 (—). Wasserkurl: Soz. 137 (169), Ztr. 11 (8), Dem. 2 (11), D. V. 42 (52), D.-N. 44, Unabh. 15 (—). Weddinghofen: Soz. 171 (238), Ztr. 18 (18), Dem. 25 (69), D. V. 91 (44), D.-N. 14, Unabh. 70 (—). Westick: Soz. 803 (890), Ztr. 107 (75), Dem. 78 (120), D. V. 91 (42), D.-N. 61. Gesamtergebnis: Soz. 5329 (7088), Ztr. 1153 (998), Dem. 466 (1074), D. V. 1603 (1380), D.-N. 1034, Unabh. 1492 (12), Komm. 21, Polen 94. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die vorjährige Wahl zur Nationalversammlung.

*

Wahlergebnisse aus dem Amt Pelkum.

Altenbögge: Soz. 642 (782), Ztr. 166 (176), Dem. 70 (120), D. V. 176 (153), D.-N. 56, Unabh. 166 (53), Komm. 33, Polen 132. Bergkamen: Soz. 747 (1945), Ztr. 221 (179), Dem. 56 (88), D. V. 349 (207), D.-N. 46, Unabh. 851 (—), Polen 85. Bönen: Soz. 291 (324), Ztr. 42 (40), Dem. 86 (146), D. V. 176 (105), D.-N. 42, Unabh. 1 (1), Komm. 11. Derne: Soz. 5 (1), Ztr. 4 (1), Dem. 1 (—), D. V. 8 (30), D.-N. 26. Heil: Soz. 62 (117), Ztr. 37 (23), Dem. 2 (2), D. V. 6 (43), D.-N. 44, Unabh. 24 (—), Komm. 9. Herringen: Soz. 763 (1033), Ztr. 200 (217), Dem. 38 (76), D. V. 135 (208), D.-N. 187, Unabh. 366 (—), Polen 29. Lerche: Soz. 72 (95), Ztr. 24 (28), Dem. 22 (25), D. V. 140 (86), Unabh. 12 (—). Nordbögge: Soz. 68 (111), Ztr. 13 (11), Dem. 93 (78), D. V. 79 (73), D.-N. 24, Unabh. 1 (3). Osterbönen: Soz. 28 (42), Dem. 2 (31), D. V. 15 (22), D.-N. 46. Overberge: Soz. 256 (409), Ztr. 100 (83), Dem. 31 (66), D. V. 100 (95), D.-N. 97, Unabh. 71 (—), Komm. 1. Pelkum: Soz. 214 (280), Ztr. 82 (76), Dem. 55 (168), D. V. 224 (195), D.-N. 103, Unabh. 25 (—), Pol. 6. Rottum: Soz. 5 (5), Ztr. 2 (1), Dem. — (18), D. V. 26 (29), D.-N. 23. Rünthe: Soz. 397 (1123), Ztr. 246 (258), Dem. 15 (44), D. V. 84 (51), D.-N. 37, Unabh. 396 (—), Komm. 170, Polen 139. Sandbochum: Soz. 14 (19), Ztr. 60 (54), Dem. 13 (15), D. V. 27 (62), D.-N. 44, Unabh. 2 (—). Weetfeld: Soz. 37 (43), Ztr. 4 (5), Dem. 22 (48), D. V. 79 (80), D.-N. 37. Westerbönen: Soz. 55 (74), Dem. 13 (38), D. V. 32 (42), D.-N. 41, Unabh. 2 (—), Komm. 2. Wiescherhöfen: Soz. 859 (1039), Ztr. 185 (183), Dem. 154 (179), D. V. 193 (182), D.-N. 115, Unabh. 111 (—), Komm. 10, Polen 128. Gesamtergebnis: Soz. 4511 (7447), Ztr. 1383 (1344), Dem. 673 (1142), D. V. 1837 (1666), D.-N. 924, Unabh. 1994 (62), Komm. 227, Pol. 521. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die vorjährige Wahl zur Nationalversammlung.

*

(Durch Fünf teilbare Höchstpreise.) Der Mangel an Kupfermünzen wird in absehbarer Zeit kaum zu beheben sein. Die hieraus sich ergebenden Schwierigkeiten machen sich namentlich beim Zahlungsverkehr im Kleinhandel mit bewirtschafteten Lebensmitteln bemerkbar. Hierbei ist eine Abrundung auf 5 oder 10 Pfg. nach oben eine Höchstpreisüberschreitung, einer solchen nach unten widersetzen sich naturgemäß die Verkäufer. Der Reichswirtschaftsminister trägt diesem Umstand, wie die P. P. N. hören, dadurch Rechnung, daß er die Höchstpreise so festsetzen läßt, daß die Kopfmenge durch fünf teilbar ist. Die Landeszentralbehörden bezw. die von ihnen beauftragten Stellen, sind angewiesen worden, in der gleichen Weise zu verfahren.

Südlamen, 9. Juni. (Schweinedieb verurteilt.) Vom Bruder verführt worden zu sein behauptet der Bergmann Ernst Dorowski aus Südlamen, der angeklagt ist, mit seinem schon früher abgeurteilten Bruder Friedrich dem Gutsbesitzer Oberbeck zwei Schweine von 120 bezw. 150 Pfund mittels Einbruchs aus dem Stall gestohlen zu haben. Die Diebe haben die Schweine gleich im Stalle abgeschlachtet. Die Spur der Diebe ließ sich leicht verfolgen, sodaß Oberbeck wieder in den Besitz der Schweine gelangte. Ernst Dorowski wurde gestern von der Strafkammer zu der gleichen Strafe wie früher sein Bruder, nämlich zu 9 Monaten Gefängnis, verurteilt.

Bergkamen, 9. Juni. (Strafkammer.) Der Arbeiter Peter Gruney in Bergkamen traf, wie er erzählt, am 17. April v. J. auf dem Nachhausewege in Gesellschaft des Arbeiters Fritz Tornesken in Wiescherhöfen auf drei Männer, die je mit einem Sack beladen in recht verdächtiger Weise dahergingen. Auf den Anruf „Holt! Wer da!" hätten die Männer ihre Lasten abgeworfen und seien eiligst flüchtend im Dunkel der Nacht verschwunden. Er hätte nun mit Tornesken die Säcke aufgenommen und nach kurzer Ueberlegung, wohin damit, zu dem Sohne der Kostwirtin T.'s, zu dem Arbeiter Bernhard Dickmann in Wiescherhöfen, gebracht. Nachts in der 3. Stunde hätten sie Dickmann aus dem Schlafe herausgetrommelt und die Säcke, deren Inhalt sie zwar noch nicht untersucht, in denen sie aber Lebensmittel vermutet hätten, in ein leeres Zimmer untergestellt, nachdem sie D. kurz verständigt hätten. Zwar habe D. die Säcke nicht in seiner Behausung behalten wollen, aber sich zufrieden gegeben, als einige beruhigende Worte gefallen. Am andern Tage hätten sie die Säcke näher untersucht, in zweien Zucker, im dritten 10 Brote, einen größeren Posten Butter, Rosinen, Zigarren, Wein usw. gefunden. Dickmann erhielt als Lohn einige Pfund Rosinen und Butter und auch dessen Mutter, Frau H. Dickmann ließ sich nach kurzem Bedenken Butter und Rosinen aufnötigen. Die hier in Frage kommenden Waren waren der Arbeiter-Konsumgenossenschaft Pelkum mittels Einbruchs gestohlen worden. Die Annahme, daß Grunney und Tornesken die Diebe seien, ließ sich nicht beweisen. Deshalb wurden sie nur wegen Fundunterschlagung, und zwar zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt waren. Wegen Hehlerei erhielt Frau H. Dickmann 1 Woche, wegen Begünstigung Bernhard Dickmann 1 Monat Gefängnis. Des letzteren Ehefrau wurde freigesprochen.

Oberaden, 9. Juni. Vom Kriegsgericht wurde der Bergmann Franz J. zu Oberaden freigesprochen, weil das Gericht annahm, daß er bei nicht rechtzeitiger Waffenabgabe nicht vorsätzlich gehandelt habe.

Wasserkurl, 9. Juni. (Kriegsgericht) Hier hatte der Gemeindevorsteher H. nach Auflösung der bisherigen Einwohnerwehr eine besondere Wehr gegründet. Zu dieser gehörten auch die jungen Leute Wilhelm und Heinrich W., Karl Sch., Heinrich Sch. und Karl B., welche sich nun H. hier zu verantworten hatten. An dem Hause des H. war ein Schild mit der Aufschrift „Kampfzentrale" angebracht. Die genannten fünf jungen Leute requirierten nun bewaffnet bei Landwirten in Wasserkurl Lebensmittel. Bei einer Frau Middendorf ließ der Angeklagte Sch., um den Forderungen besseren Nachdruck zu verleihen, die Gewehre entsichern. Hierdurch wurde die Frau veranlaßt, ihnen Speck zu geben. Diese Lebensmittel wurden an einem Abend bei einem Zechgelage, an dem sich auch H. beteiligte, verzehrt. H. ist auch mit der Kampfzentrale in Unna in Verbindung getreten. Es erhielten am Montag von dem Hammer außerordentlichen Kriegsgericht, das im Unnaer Amtsgericht tagte, Heinrich und Wilhelm W. und Karl B. je ein Jahr und eine Woche Gefängnis, Heinrich Sch. sieben Monate Gefängnis und Karl Sch. ein Jahr und drei Monate Gefängnis. Letzterer wurde sofort in Haft genommen. H. wurde wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 13. Januar 1919 mit zwei Monaten Gefängnis bestraft. Die Anklagebehörde hatte gegen ihn ein Jahr Gefängnis beantragt.

Unna, 9. Juni. (Ein russischer Mörder vor dem Kriegsgericht.) Der frühere russische Kriegsgefangene Jakob T., welcher auf Zeche Massen arbeitete, war bei dem Bergmann Anton Schulz in Massen in Kost und Logis. Wegen Kostgeldforderungen bekamen Schulz und T. Streit. Ersterer ging deshalb am 20. April d. J. mit dem Russen zur Zeche Massen, um ihm den Lohn festlegen zu lassen. Auf dem Nachhausewege ergriff T. eine bei einem Heuwagen stehende Gabel und stach hiermit acht- bis zehnmal auf Schulz ein. An einem Stich mit dem Zinken in die Lunge ist er sofort gestorben. In der Verhandlung vor dem außerordentlichen Kriegsgericht Hamm, das am Montag im Unnaer Amtsgericht tagte, behauptet der Angeklagte, Schulz habe ihn vor Begehung der Tat mit einem Messer bedroht. Dieses konnte nicht widerlegt werden. Der Vertreter der Anklage trug daher die erhobene Anklage wegen Mordes fallen und beantragte wegen Totschlags 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf sieben Jahre Zuchthaus.

Dortmund, 9. Juni. (Schwurgericht.) Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Herrn Claßen begann Montag wieder eine außerordentliche Schwurgerichtstagung. Auf der Anklagebank erschienen, aus der Strafhaft vorgeführt, der Dreher Paul Haas aus Dortmund (früher in Hamm) und der Bergmann Josef Leutnant aus Aplerbeck wegen Meuterei. Haas ist am 7. Juni 1896 geboren, wegen Diebstahls mit 7 Monaten und zuletzt wegen unerlaubter Entfernung vom Heere, schweren Diebstahls in mehreren Fällen mit 5 Jahren Gefängnis und Ehrverlust bestraft; Leutnant ist ebenfalls 1896 geboren, wegen schweren Diebstahls mit 4 Jahren 3 Monaten Gefängnis vorbestraft. Die Angeklagten befanden sich am 19. Februar vorigen Jahres im Dortmunder Militärgefängnis. In diesem fungierte der Unteroffizier Severing als Aufseher, der den Gefangenen insofern wenig Mißtrauen entgegenbrachte, als er seinen Dienstrevolver nicht bei sich führte, diesen vielmehr in seinem Zimmer im Schrank liegen ließ. Dort hatte ihn der Angeklagte Haas liegen sehen und sich die Waffe angeeignet. Nachdem an dem genannten Tage Haas sich mit Leutnant und anderen Gefangenen ins Einvernehmen gesetzt hatte, trat er dem Aufseher mit dem Revolver in der Hand entgegen und schrie: Hände hoch! Severing ergab sich nun nicht so leicht, er wandte sich vielmehr gegen Haas und versuchte, ihm die Waffe zu entreißen. Da sprang jedoch Leutnant hinzu, umfaßte den Aufseher von hinten, hob ihn in die Höhe und suchte, ihn in die Zelle zu sperren, wobei der Aufseher mit der Stirn gegen den oberen Türragrien gestoßen wurde, daß eine blutende, heute noch sichtbare Wunde entstand. Dem Aufseher gelang es aber, sich von Leutnant freizumachen, worauf er sich gegen Haas wandte und diesem den Revolver entwand, aus welchem er, um die Wache zu alarmieren, mehrere Schüsse abfeuerte. Ehe aber die Wache herankam, hatten Haas und Leutnant Gelegenheit gefunden, ins Freie zu gelangen. Haas wurde sogleich verfolgt, er ist nur bis zum Ostenhellweg gekommen und dort gefaßt worden. Leutnant hat sich am folgenden Tage freiwillig gestellt. Die übrigen Gefangenen hatten vorgezogen, im Gefängnis zu bleiben. Die Angeklagten waren in der Hauptsache geständig. Die Herren Geschworenen sprachen beide Angeklagte schuldig. Das Urteil lautete auf je 1½ Jahre Zuchthaus.

Dortmund, 9. Juni. (Schwurgericht.) Die Vorgänge gelegentlich der Unruhen in Altenbögge am 3. Juli vergangenen Jahres wurden in der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts nochmals erörtert. Nachdem an jenem Tage nachmittags große Menschenmengen die Ortsstraßen durchzogen und die Geschäftsleute zur Herabsetzung der Warenpreise genötigt worden waren, ohne daß die Kauflust besonders angeregt worden wäre, begann abends gegen 10¾ Uhr ein Sturm gegen die Läden. Wohl an 2000 Personen nahmen hieran teil. Die Schaufensterscheiben mehrerer Geschäfte wurden mit Steinen eingeworfen und durch die Schaufenster drangen die Leute in die Läden ein und jeder nahm, was er bekommen konnte und was seine Begierde besonders erregte. Auch die Ehefrau des Koksarbeiters Mathias Adam, Maria geb. Schiwanski, befand sich unter den Plünderern, sie eilte aus dem Keilschen Geschäft mit einem Arm voll Sachen nach Haus. Da diese Vorgänge sich unter den Augen der Polizeibeamten abspielten, die aber machtlos waren, so konnten viele der Plünderer zur Rechenschaft gezogen und ihnen ein Teil der Sachen abgenommen werden. Auch der Frau Adam wurden gestrickte Jacken, 16 Rollen Haarbänder, Holzschuhe und andere Sachen durch die Polizei aus dem Hause geholt. Die Angeklagte war geständig; sie will der Sachen bedürftig gewesen sein, da sie Mutter von acht Kindern sei und der Mann damals täglich nur 20 Mk. verdient habe. Die Herren Geschworenen sprachen die Angeklagte des schweren Landfriedensbruchs schuldig, sie billigten ihr aber mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis, die im Gesetz angeordnete Mindeststrafe. — In zweiter Sache wurde verhandelt gegen die ledige Arbeiterin Anna Eichhoff aus Hamm wegen versuchten Kindesmordes. Die Angeschuldigte ist am 5. August 1894 geboren, Mutter zweier unehelicher Kinder im Alter von 6 und 4 Jahren. Das der Angeklagten zur Last gelegte Verbrechen ist am 27. Januar 1920 begangen. Die Angeklagte Eichhoff wurde wegen Kindsmordes zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Söde, 7. Juni. (Verunglückt.) Am 4. Juni war der jugendliche Arbeiter Ludwig Lünenburger bei der Aplerbecker Abteilung der Vulkan-A.-G. (Schwarz & Co.) mit dem Verladen von Blechen beschäftigt. Plötzlich stürzte ein mit dem Hebekrahn hochgewundener Kesselboden ab und traf den L. so unglücklich, daß er infolge Genickbruches sofort getötet wurde.

Schlebusch, 7. Juni. Durch Sturz in den Schacht verunglückte auf Zeche Freie Vogel der Bergmann Karl Kovallek, Kleiststraße.

(W) **Münster, 8. Juni. (Auf der Suche nach Pfeffer.)** Wie wir von amtlicher Seite erfahren, ist die Frontbundbewegung von zuständiger Regierungsstelle seit Bestehen scharf überwacht worden. Auf Grund des amtlich eingezogenen Materials wurde gegen den ehemaligen Hauptmann von Pfeffer, der in der Frontbundbewegung führend tätig ist, vom Regierungskommissar ein Schutzhaftbefehl erlassen. Die rege Propagandatätigkeit Pfeffers und seine hiermit im Zusammenhang stehenden häufigen Reisen, verzögerten ein schnelles Zufassen. Ein Versuch, ihn zu verhaften, schlug fehl, weil er durch besondere Umstände begünstigt und durch seine bewaffnete Begleitung unterstützt die Flucht ergreifen konnte. Es wird nach ihm gefahndet. Außerdem sind die Akten dem zuständigen Staatsanwalt zur Strafverfolgung ausgehändigt worden.

TU **Essen, 8. Juni. Das Kriegsgericht** verurteilte den Stadtverordneten und Führer der unabhängigen Partei, Gustav Hammer, wegen schweren Landfriedensbruchs und räuberischer Erpressung zu sechs Jahren Zuchthaus. Er hatte die Rekrutierung für die Rote Armee organisiert, Erpressungen an dem Ersten Bürgermeister und an den Geschäftshäusern in Buer verübt, das Stadtoberhaupt verhaftet und andere Gewalttätigkeiten verübt.

** **Barmen, 7. Juni. Die städtische Lebensmittel-Einkaufsstelle** leidet durch den Preissturz für manche Lebensmittel, mit denen die Stadt sich eingedeckt hat, wie Haferflocken, Hülsenfrüchte usw. erhebliche Verluste. Da diese Waren heute im freien Handel billiger zu kaufen sind, als sie die Stadt erworben hat, wird die Stadtverwaltung gezwungen sein, die Preise entsprechend herabzusetzen, was einen Verlust von mehreren hunderttausend Mark zur Folge haben wird.

(W) **Bonn, 8. Juni. (Denkmalsschänder.)** Das Denkmal Kaiser Wilhelm I. wurde vor mehreren Wochen mit roter Farbe übergossen. Die Strafkammer verurteilte wegen der Tat zwei junge Leute ohne Parteizugehörigkeit und zwei Unabhängige (Kassierer und ein anderes Vorstandsmitglied dieser Partei) zu je zwei Jahren Gefängnis.

Bingen, 8. Juni. (Posträuber.) Hier drangen vier vermummte Personen, die anscheinend an Ort und Stelle gut Bescheid wußten, in das Postamt ein, überwältigten den Oberpostschaffner und stahlen 224 800 Mk. in drei Kisten. Die schwerste dieser Kisten mit 200 000 Mark Inhalt fand man wieder; die Räuber hatten sie, offenbar wegen ihres großen Gewichts, unterwegs abgeworfen.

Weitere Wahlnachrichten.

8. Wahlkreis. Breslau.

Dem. 54 111, Zentr. 119 571, Sozialdem. 313 047, D.-Natl. 118 670, D. Vpt. 112 173, Unabh. 94 851, Mittelstandspartei 15 340, Kommunisten 3109.

15. Wahlkreis. Hamburg.

Soz. 220 750, Zentr. 5614, Dem. 95 635, D.-Natl. 67 729, D. Vpt. 81 332, Unabhängige 81 477, Kommunisten 2927.

18. Wahlkreis. Südhannover Braunschweig

Soz. 87 049, Welfen 35 812, Zentrum 11 144, Dem. 10 186, D. Vpt. 45 416, Unabh. 28 900, D.-Natl. 16 209, Deutsche sozialistische Partei 450, Nationale Demokraten 547, Spartakusbund 1074.

23. Wahlkreis. Köln-Aachen.

Das Ergebnis, an dem nur zwei kleine Bezirke fehlen, ist: D.-Natl. 32 928, D. Vpt. 77 384, Zentr. 410 884, Christl. Volksp. 32 936, Dem. 34 697, Mehrh.-Soz. 163 433, Unabh. 70 210.

24. Wahlkreis. Koblenz-Trier.

Dem. 10 428, Zentr. 120 533, Soz. 27 431, D.-Natl. 18 990, D. Vpt. 40 812, Unabh. 13 118, Christl. Volksp. 19 201.

Zusammenkunft deutschnationaler Führer.

(TU) **Berlin, 8. Juni.** Wie der Berl. Lok.-Anz. hört, werden am Mittwoch vormittag die führenden Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei zu einer Besprechung zusammentreten. Es handelt sich um keine offizielle Parteikonferenz, sondern um eine Zusammenkunft zum Austausch der Meinungen über die Gestaltung der inneren Lage gemäß dem Ergebnis der Reichstagswahlen. Wenn auch die Stellung der Partei durchaus festgelegt ist, so meint man, daß sich doch Konstellationen ergeben könnten, die ein sofortiges Handeln notwendig erscheinen lassen.

Die bayerischen Landtagswahlen.

(W) **München, 8. Juni.** Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Im bayerischen Staatsministerium des Innern lagen folgende vorläufigen Ergebnisse der Landtagswahlen in Bayern vor für die Kreise Oberbayern, Niederbayern, Pfalz, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Schwaben. Es waren gezählt: für die Sozialdemokraten 301 265, Unabhängigen 246 215, Kommunisten 42 161, bayerische Volkspartei 839 962, Deutsche demokratische Partei 145 200, bayerischer Bauernbund 163 429, Mittelpartei und Deutsche Volkspartei zusammen 207 583. Die bayerische Volkspartei allein zählt bedeutend mehr Stimmen als die drei sozialistischen Parteien zusammen.

Ein Wahlsieg der Sinnfeiner.

(W) **Rotterdam, 8. Juni.** „Observer" zufolge sind die Gemeinderatswahlen in Irland so gut wie beendet. Sie brachten außer im Nordwesten, in Ulster und der Grafschaft Londonderry einen überwältigenden Erfolg der Sinnfeiner.

Verschiebung der Konferenz in Spa.

(TU) **Berlin, 8. Juni.** Wie die „Nationalzeitung" erfährt, ist die Verschiebung der Konferenz in Spaa vom Obersten Rat beschlossen und zwar mit der Begründung, daß die Vorbesprechung mit den Regierungschefs der Entente erst zu jenem Zeitpunkt möglich sei, zu welchem der Zusammentritt der Konferenz in Spaa anfangs geplant war. Es hieß, daß die Konferenz bis zum 4. oder 5. Juli vertagt werden soll. Es besteht aber große Wahrscheinlichkeit, daß der Ausgang der deutschen Wahlen und die damit verbundene Entwicklung der innerpolitischen Lage Deutschlands den Obersten Rat zu einer noch weiteren Hinausschiebung des Zeitpunktes der Spaa-Konferenz bewegen dürften. Man dürfte dann damit rechnen, daß die Konferenz etwa Mitte Juli stattfinden wird.

6 Tote und 13 Verwundete.

(W) **Graz, 8. Juni.** Gestern nachmittag kam es in der inneren Stadt und in der an dem Hauptbahnhof grenzenden Annenstraße zu großen Menschenansammlungen, die einen bedrohlichen Charakter annahmen. Es wurde die Räumung u. Absperrung der inneren Stadt durch Gendarmerie, Polizei und Volkswehr angeordnet. Maschinengewehre wurden aufgestellt. Mehrere Personen wurden wegen Widersetzlichkeit verhaftet. Vorwiegend jüngere Burschen drangen in das Bioskoptheater in der Annenstraße ein und richteten dort großen Schaden an. Die Polizei ging gegen die Exzedenten mit der blanken Waffe vor, wobei eine Person schwer und 3 leichter verletzt wurden. Auf der Stadtbrücke und dem dahinter liegenden Murerplatz versammelten sich tausende von Menschen, die in das Innere der Stadt gelangen wollten, und gegen die Polizei und das Militär eine drohende Haltung annahmen. Gegen 7¼ Uhr mußte der Befehl zum Schießen gegeben werden wobei 6 Tote und 13 Verwundete auf dem Platze blieben. Die Demonstranten, die nach der Schießerei auseinanderstoben, versammelten sich wieder an dem Maurerplatz und an der Stadtbrücke, die auch weiterhin abgesperrt blieb. Die organisierten Arbeiter beteiligten sich nicht an den Ansammlungen.

Wiederaufnahme des Hamburg-Amerika-Dienstes.

(TU) **Hamburg, 8. Juni.** Bei der Verwaltung der Hamburg-Amerika-Linie ist aus Newyork ein Telegramm ihres Direktors eingetroffen. Es heißt darin: Wir haben vorbehaltlich näherer Vereinbarungen mit dem Harriman-Konzern ein Abkommen für 20 Jahre getroffen, um unseren Linienverkehr der Vorkriegszeit gemeinschaftlich wieder aufzunehmen.

*

— **6 Opfer eines Grubenunglücks.** Auf der Wolfganggrube bei Beuthen verunglückten am gestrigen Tage durch Gasvergiftung bezw. Explosion der Inspektor Wolf, der Obersteiger Badtom, der Steiger Schwierkot, der Steiger Altenburger und der Obersteiger Frank. Am Sonnabend verunglückte einer der oberen Bergbeamten durch giftige Gase, worauf sich die vier Oberbeamten an die Unglücksstelle begaben. Hier wurden sie durch eine Explosion überrascht, welche die Grubenlampen zum Erlöschen brachte. Die Untersuchungskommission fand daher den Tod.

Bekanntmachung

Nach Mitteilung der Herren Wahlvorsteher sollen die Wählerlisten erhebliche Unstimmigkeiten enthalten haben. Verstorbene und Verzogene seien noch aufgeführt gewesen, dagegen hätten andere in den Listen gefehlt. Was die letzte Angabe betrifft, so ist amtlich festgestellt worden, daß die als fehlend bezeichneten Wähler fast durchweg sich nicht polizeilich umgemeldet hatten und daher in dem früheren Wahlbezirk wählen mußten; sie konnten aber vielfach noch dem richtigen Wahllokal zugeleitet werden. Viele haben sich, als sie vom Militär zurückkamen, polizeilich nicht wieder angemeldet. Ueberhaupt werden die Meldevorschriften nicht genügend befolgt.

Da die Wählerlisten auf Grund der Melderegister aufgestellt worden sind, konnte es nicht ausbleiben, daß diese Unstimmigkeiten mit in die Wählerlisten übernommen wurden. In den meisten Fällen liegt also die Schuld bei den Wählern selbst, zumal bei einer Einsichtnahme in die Wählerliste die Fehler beseitigt worden wären.

Auf Grund der Regierungspolizeiverordnung über das Meldewesen vom 10. Juni 1904 ist jeder, der seine Wohnung wechselt, sowie der Haus- bezw. Kostwirt verpflichtet, hiervon der Meldebehörde Mitteilung zu machen und zwar:

Von jedem Zu- und Abzug innerhalb 6 Tagen, von jedem Umzug innerhalb 3 Tagen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark, evtl. mit entsprechender Haft bestraft.

Da demnächst die Landtagswahl stattfinden wird, liegt es im Interesse eines jeden, daß er sich alsbald von seiner ordnungsmäßigen polizeilichen Meldung überzeugt.

Es ist angeordnet, daß auch von amtswegen die Unstimmigkeiten in der polizeilichen Meldung festgestellt werden, und werden Verfehlungen Bestrafung nach sich ziehen. 2281

Kamen, den 7. Juni 1920.

Die Polizeiverwaltung:
Dr. Wiesner.

Amt Pelkum.

In der Zeit vom 7.—13. Juni werden verteilt:

125 Gr. Margarine zum Preise von Mk. 3,10.
50 Gr. Butter zum Preise von Mk. 1,50.
100 Gr. Marmelade zum Preise von Mk. 0,75.
100 Gr. Oel zum Preise von Mk. 3,10.
125 Gr. Haferflocken (der Preis wird in den Geschäften bekanntgegeben werden.

Pelkum, den 7. Juni 1920.

Der k. Amtmann: gez. Friedrichs

Tiefgebeugt machen wir die traurige Anzeige, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Anstreichermeister

Karl Albert

heute nachmittag 2 Uhr sanft entschlafen ist.

Er starb nach langem, schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden und nach fast 9jähriger glücklicher Ehe, im 34. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederaden, den 7. Juni 1920. w2276

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Juni, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Tochter, gute Schwester, Enkelin und Cousine

Wilhelmine Böcker

im 20. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 7. Juni 1920.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. Juni, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause aus statt. a2275

Heute nacht 12½ Uhr verschied plötzlich nach kurzem Krankenlager infolge eines Unfalles mein lieber, guter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Bergmann

Artur Mundt

im blühenden Alter von 17 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Mundt und Kinder.

Kamen, den 8. Juni 1920. 2285

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses aus statt.

Drucksachen liefert in schneller und geschmackvoller Ausführung **Buchdruckerei d. Kamener Zeitung.**

Grabdenkmäler, Kriegergedenksteine
in Granit, Marmor und Sandstein. 111
Otto Böddecker, Unna.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 2210

Grasverkauf Kamen. 2215

Sonnabend, den 12. d. Mts., nachm. 6 Uhr, verkauft Herr E. A. Hofius hier den guten Graswuchs in seiner 10 Morgen großen, an der Seseke im Dombruch, nahe beim Hr. Winkelkötterschen Hofe dortselbst liegenden Weide, halbmorgenweise eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Gras-Verkauf
Rottum.

Montag, den 21. d. Mts., nachm. 6 Uhr, verkauft Herr Gutsbesitzer Hr. Sudhaus in Rottum den guten Graswuchs auf ca. 12 Morgen, in einer beim Schneidermeister W. Ahlert'schen Besitztum liegenden Wiese, halbmorgenweise eingeteilt, durch Unterzeichnete öffentl. meistbietend gegen Kredit.

Kamen.
Reinhard, Gerdts,
Aukt. 2274



Statt besonderer Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, nach längerem Leiden heute nachmittag 4 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, meinen herzensguten Vater, unsern Schwager, Onkel und Vetter, den

Fabrikdirektor a. D.

Ernst Friedrich

Leutnant der Reserve

im Alter von 59 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Klara Friedrich
geb. Mönninghoff
Klara Friedrich.

Arnsberg, Kamen, London und Wien, den 4. Juni 1920.

Die Ueberführung der Leiche ist am Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags 2 Uhr. Hausandacht ½ Stunde vorher. Die Beisetzung in der Familiengruft in Kamen findet am Freitag, den 11. Juni, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle am Krankenhaus statt. v2264

Beamten als Wachtmeister
bei der
Sicherheitspolizei.

Auf Anordnung des Ministeriums des Innern werden **Anwärter für die Sicherheitspolizei Rheinland-Westfalen** in Beamtenstellungen zu folgenden Bedingungen eingestellt:

volle Polizeidienstfähigkeit,
Lebensalter zwischen 20 und 30 Jahren,
Größe möglichst nicht unter 1,65 Meter,
mindestens ein Jahr Frontdienst im Kriege,
unverheiratet,
geordnete wirtschaftliche Verhältnisse.

Nach einer 12jährigen Gesamtdienstzeit in Armee, Marine, Schutztruppe und sonstigen Reichs-, Staats- oder Kommunaldienst und Sicherheitspolizei, davon aber mindestens zwei Jahre bei der Sicherheitspolizei, Anspruch auf Beamtenschein und Dienstprämie von 2100 Mk.

Gehalt zwischen 13,40 Mk. und 20,90 Mk. täglich, neben freier Unterkunft, Kleidung, Verpflegung und ärztlicher Behandlung. Bei örtlichen Unruhen außerdem erhebliche tägliche Zulage.

Zu den gleichen Bedingungen werden auch einige ehemalige Fahnenschmiede und tüchtige Hufschmiede eingestellt.

Meldungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, polizeilichen Führungszeugnisses, von Militärpapieren und möglichst Zeugnissen früherer Dienststellen sind zu richten an:

Kommando der Sicherheitspolizei, Münster i. Westf.,
Steinfurterstraße 43 III, Zimmer 24,

Polizeischule I Wesel (F.-A.-R. 7),
Polizeischule II Münster, Haus Spital,
Polizeischule III Sennelager, Truppenübungsplatz bei Paderborn,
Polizeischule IV Münster i. W. (Rennbahn-Lager),
Polizeischule V Münster i. W. (Rennbahn-Lager).

Auskunfts- und Meldestellen:

Berlin, Neues Kriminalgericht, Zimmer 99,
Breslau, Oberpostdirektion, Zimmer 73,
Bielefeld, Hotel Berliner-Hof, Bahnhofstraße,
Frankfurt a. d. Oder, Gasthof zur Eisenbahn, Bahnhofstraße 20,
Hannover, Kaserne III am Waterlooplatz,
Hannover, Weifenplatz 10 (Kaserne),
Königsberg, Wagnerstraße 49,
Hildesheim, Steingraben-Kaserne, Zimmer 66,
Leipzig, Hotel Fröhlich, Wintergartenstraße 14,
Osnabrück, Kaserne M. G. K., Möbenburgerstraße, Zimmer 20,
Minden, Hotel Mindener-Hof, Bäckerstraße,
Paderborn, Hotel Deutscher-Hof, Bahnhofstraße 14,
Münster, Hotel Deutsches-Haus, Kirchenstraße 1,
Stettin, Bezirkskommando, Ecke Elisabeth-Friedrichstraße. w2255

Hochprozentiges stark eingebrautes

Adler-Pilsener

steht im Ausschank. **Otto Biermann.**

v2278

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 12. Juni, nachmittags 5 Uhr anfangend, läßt Herr Wilh. Schumacher, Lünen

15 Morgen vorzügliches Gras

in der **Lippeweide** an der Dortmund-Gronauer Bahn nummerweise meistbietend verkaufen.

Lünen, den 5. Juni 1920. i2254

Plagge, Auktionator.

Kräftige Pflanzen
von pikierten
Knollensellerie, sow. Porree, Rote Beete, Butterkohl, Steckrüben 2c.
empfiehlt v2282
Gärtnerei Westerich.

Fensterglas
hält stets vorrätig
W. Blume,
Anstreichermeister,
Overberge,
Wernerstraße 177. 2280

Grasverkauf
Heil.

Herr Lippmann in Heil, läßt am **Mittwoch, den 16. d. Mts., abends 6 Uhr,** das sehr gute Gras in der Herrenwiese, öffentlich nummerweise gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Heil. v2244
Brüggemann.

Umpressen u. Reinigen
von **Herren- u. Damenhüten** schnell und billig.
Gebr. Keil, Kamen,
Bahnhofstr. 57. 2272

Subin 139

Ein bewährtes Vorbeugungsmittel für Schweine gegen **Lahmheit, Steifheit u. Knochenweiche** ist Subin. Pr. à Paket 4 Mk. Niederl. in Kamen u. Bergkamen **Drogerie von H. Jacobi**

Eine milchgebende
Ziege
2 mal melk, zu verkaufen.
Bergkamen,
Hansemannstraße 9.
2259

Krieger- und Landwehr-Verein
Kamen. v2258

Zur Beerdigung des langjährigen Kameraden

Ernst Friedrich

tritt der Verein am **Freitag, den 11. Juni, nachm. 4 Uhr,** im Schützenhof an.

Der Vorstand.

Flinker Junge
in die Lehre gesucht.
Alb. Karrenberg,
w Weststr. 75. 2265

Suche für sofort für Landwirtschaft ein

Mädchen.

Landwirt
Beckschulze,
Pelkum. 2270

Ein ordentliches
Mädchen
für alle Hausarbeit zum 1. Juli gesucht. i2250
Frau Friedr. Koch, Unna,
Kaiserstraße 29.

Dienstmädchen
von 15—17 Jahren, d. auch etwas nähen versteht, für Landwirtschaft gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 2277

Ein gebrauchtes
Fahrrad
zu verkaufen. p2284
Bergkamen,
Nordberg 205.

Ein gut erhaltener
Kinder-wagen
mit Gummibereifung zu verkaufen. p2283
Näheres **Dernerweg 14**



Rehpinscher
zu verkaufen. p2268
Unnaerstraße 1.

Gebrauchter 2224
Tennis-Schläger
zu kaufen gesucht.
Angeb. an die Kam. Zeitung erbeten.

Heirat.

Witwe, 43 Jahre, 2 Kinder, 8 u. 10 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines kath. Herrn im Alter von 40—45 Jahren. Bergmann bevorzugt. v2237
Schriftl. Angeb. unt. **3. K. L. 2237** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Trauer-Briefe

und andere Trauer-Drucksachen

werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Kamener Zeitung G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Weststraße 10.
Druckerei: Unnaer Straße 163.